

# Veränderung ist möglich, wenn wir jetzt handeln

Angela Solothurnmann | Corinne Schmidlin | Naturama Aargau | 062 832 72 80

**Klimawandel, Umweltzerstörung, Migration, Armut und Hunger: Die dringenden Probleme sind seit Langem bekannt. Viel wurde bisher geredet und geschrieben – passiert ist wenig. Währenddessen läuft uns die Zeit davon: Wir, die wir heute leben, sind die Letzten, die die Chance haben, die globale Krise zu lösen. Gleichzeitig hatten wir aber auch noch nie so gute Möglichkeiten wie heute! Die Agenda 2030 der UNO setzt der Menschheit 17 konkrete Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Am Podium Nachhaltigkeit vom 2. September wurde beleuchtet, wo der Kanton Aargau handeln muss.**

Die Menschheit steht vor der vielleicht grössten Herausforderung ihrer Geschichte. Eines ist klar: So wie bisher können wir nicht weitermachen, Veränderungen sind nötig.

Die Agenda 2030 der UNO versteht sich als Programm zur Umsetzung der notwendigen Transformation hin zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Sie wurde in einem partizipativen Prozess erarbeitet. Neben den intensiven Verhandlungen auf Länderebene haben sich rund acht Millionen Personen unterschiedlichster Nationen eingebracht. Mit der Unterzeichnung verpflichteten sich die Staaten einerseits, der UNO Rechenschaft abzulegen, und andererseits gehen sie damit eine Verantwortung gegenüber der eigenen Bevölkerung ein.

Wichtig bei der Umsetzung ist, dass die verschiedenen Akteure – die Wissenschaft, die Politik, die Wirtschaft, die NGOs, die Zivilgesellschaft und die Individuen – partnerschaftlich zusammenarbeiten, um die 17 Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. Darüber diskutierten die Teilnehmenden der Podiumsveranstaltung vom 2. September 2019 im Naturama angeregt.

## **Podiumsgäste aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft**

Die wissenschaftliche Perspektive an der Podiumsveranstaltung vertrat Peter Messerli, Professor für nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern

und Co-Leiter des ersten Weltnachhaltigkeitsberichts (September 2019). Die Position der Zivilgesellschaft nahm Eva Schmassmann ein, Geschäftsleiterin der Plattform Agenda 2030 und Redaktorin des Berichts «Wie nachhaltig ist die Schweiz? Die Umsetzung der Agenda 2030 aus Sicht der Zivilgesellschaft».

Stephan Attiger, Regierungsrat und Vorsteher des Departements Bau, Verkehr und Umwelt, sowie die Zofinger Stadträtin Christiane Guyer vertraten die politische Sicht zur Umsetzung

der nachhaltigen Entwicklung. Eine privatwirtschaftliche Perspektive brachte der Unternehmer Rafael Waber ein, der mit SwissShrimp ein nachhaltiges Start-up leitet.

Auch das Publikum selbst wurde – ganz im Sinne der Partizipation – miteinbezogen. Mithilfe eines interaktiven Tools wurden Live-Umfragen durchgeführt, es durften Fragen gestellt und Ideen eingebracht werden. Rund 80 Menschen erschienen zu der von Marius Christen moderierten Podiumsveranstaltung.

## **SDGs: Systematik und Handlungsansätze**

Gleich zu Beginn der Podiumsdiskussion beeindruckte Professor Messerli mit einem Inputreferat zu den Hintergründen und Zusammenhängen der SDGs. Schnell wurde deutlich, dass die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung nicht einfach einzeln nebeneinanderstehen, sondern dass es sich dabei um ein klug konstruiertes, komplexes

### **SDGs kurz erklärt**

Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals = SDGs) sind das Kernstück der Agenda 2030 und der neue Referenzrahmen der internationalen Zusammenarbeit. Sie tragen der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Dimension Rechnung und führen zum ersten Mal Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung in einer Agenda zusammen. Die in 169 Unterzielen konkretisierten SDGs sollen bis 2030 global und von allen 193 UN-Mitgliedstaaten erreicht werden und haben für die Schweiz hohe Priorität. Auch die Kantone und die Gemeinden sollen ihren Teil beitragen. Die Agenda 2030 wurde im September 2015 von der UNO-Generalversammlung verabschiedet und ist seit 2016 in Kraft. Mehr Hintergrundinfos finden Sie unter:

- Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: <https://www.eda.admin.ch/agenda2030>
- Weltnachhaltigkeitsbericht der UNO: <https://sustainabledevelopment.un.org/gsdr2019>
- Bericht «Wie nachhaltig ist die Schweiz? Die Umsetzung der Agenda 2030 aus Sicht der Zivilgesellschaft»: <https://plattformagenda2030.ch> > Publikationen
- Global Gender Gap Report (2018): [www.weforum.org](http://www.weforum.org) > Reports



## ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

17 ZIELE, DIE UNSERE WELT VERÄNDERN



Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) im Überblick: Zusammen ergeben sie eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen.

Gebilde handelt, das nur als Gesamtpaket umgesetzt werden kann. Die Ziele stehen dabei auf unterschiedlichen Ebenen, haben verschiedene Funktionen und stehen in vielfältigen Zusammenhängen miteinander.

Einerseits bestehen gewisse Zielkonflikte, beispielsweise steht die Landwirtschaft zwischen ihrer Rolle bei der Hungerbekämpfung einerseits und einer grossen Belastung der Landökosysteme andererseits.

Nebst Zielkonflikten existieren jedoch auch Synergien und bedeutende Hebel, mit deren Kenntnis sich sehr viel bewegen lässt. Als die sechs wichtigsten Ansatzpunkte identifizierte Professor Messerli Konsum und Produktion, Energie, Ernährungssysteme, nachhaltige Stadtentwicklung, Armutsbekämpfung und den Schutz der globalen Umweltgüter. Durch die globalen Flüsse von Gütern, Kapital, Information und Menschen können an diesen Punkten grosse Hebelwirkungen zugunsten der Nachhaltigkeit erzeugt werden.

Doch die globalen Nachhaltigkeitsziele können nur erreicht werden, wenn alle beteiligten Akteure auf allen Ebenen an diesen Ansatzpunkten arbeiten. Die wichtige Rolle von Partnerschaften kann nicht genug betont werden!

### Bezüglich Konsum und Gleichstellung ist die Schweiz ein Entwicklungsland

Der Irrglaube, die Schweiz sei einerseits schon besonders weit bei der Erreichung der SDGs und habe andererseits aufgrund ihrer Grösse sowieso kaum einen Einfluss auf das Weltgeschehen, ist weit verbreitet. Doch er ist eben genau das: ein Irrtum.

Eva Schmassmann brachte es auf den Punkt: «Die Schweiz hat vielleicht kein extremes Armutsproblem. Dafür aber ein Reichtumsproblem.» Durch unseren übermässigen Konsum (von hauptsächlich importierten Gütern) verursachen wir vor allem im Ausland einen enormen Ressourcenverbrauch, Umweltzerstörung und soziale Probleme. Dies wirkt sich natürlich auch negativ auf unsere Klimabilanz aus.

Ebenfalls grossen Handlungsbedarf hat die Schweiz weiterhin bei der Gleichstellung der Geschlechter. Im Global Gender Gap Index 2018 des WEF belegen wir den 20. Rang und werden damit weiterhin von Ländern wie Nicaragua (5. Platz), Ruanda (6. Platz) und den Philippinen (8. Platz) übertroffen, auf die wir sonst gerne als «Entwicklungsländer» oder «Dritt-weltländer» hinabschauen.

Diese Kategorien sind laut Professor Messerli spätestens mit der Agenda 2030 überholt. Vergleichen wir zum Beispiel die Schweiz mit Indonesien, so ist die Schweiz zwar bezüglich sozialer Kriterien (Demokratie, Wohlstand usw.) viel näher an der Zielerreichung. Was hingegen den ökologischen Fussabdruck betrifft, schneidet Indonesien im Vergleich zur Schweiz erheblich besser ab. Ganzheitlich betrachtet haben beide Länder einen gleich langen Entwicklungsweg vor sich, sie kommen nur aus unterschiedlichen Richtungen. Bezüglich den SDGs sind alle Länder in der einen oder anderen Hinsicht Entwicklungsländer.

## Alle Gemeinden müssen nachhaltig werden

Im Verlauf der Diskussion stellte sich heraus, dass der nachhaltigen Entwicklung der Städte und Gemeinden (Ziel 11) eine zentrale Funktion zukommt. In der Publikumserhebung zur Frage, bei welchem SDG im Kanton Aargau der grösste Handlungsbedarf gesehen wird, belegte dieses Ziel nach Konsum (Ziel 12) und Klimaschutz (Ziel 13) den dritten Platz.

Professor Messerli: «Bezüglich Emissionen gilt ja jetzt das Ziel «Netto null». Wir müssen wirklich für jede Gemeinde überlegen: Wie wird diese Gemeinde aussehen, wenn sie «Netto null» erreicht hat? Das wird auf jeden Fall anders als heute.» Bei der Berechnung der Emissionen müssen insbesondere auch die Auswirkungen unserer Importe berücksichtigt werden. Städte machen zwar mit rund 3 Prozent einen kleinen Teil der Erdoberfläche aus, aber durch ihren Konsum verbrauchen sie drei Viertel der globalen Ressourcen und verursachen 70 Prozent der gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Einen wichtigen Hebel für die Politik nannte Regierungsrat Attiger: Mit den Instrumenten der Raumplanung liesse sich viel erreichen. Sowieso: «Die Raumplanung ist zentral für viele dieser Ziele. Als viertgrösster Kanton kann der Aargau bei der Zielerreichung eine Vorbildfunktion einnehmen und sogar Einfluss auf den Bund ausüben. Wir müssen Grundsatzdiskussionen zur Gestaltung des Verkehrs, der Mobilität, der Umwelt usw. führen.»

Eva Schmassmann erinnerte daran, die Themen soziale Sicherheit, Bildung und Armut mitzudenken: «Auch die Budgetaufteilung ist ein grosser Hebel. Es wird zum Beispiel gerne vergessen, dass in der Schweiz immer noch 615'000 Menschen unter der Armutsgrenze leben. Und die Steuerpolitik soll primär als Instrument genutzt werden, um Ungleichheiten zu reduzieren, und erst sekundär als Instrument wirtschaftlicher Anreizpolitik.» Die Agenda 2030 sieht klar vor, dass Nachhaltigkeit für alle Menschen umgesetzt werden muss, wir dürfen niemanden zurücklassen.

## Über Grenzen hinausdenken

Die einzelnen Gemeinden sollten aber nicht die Grenzen unseres Denkens und Handelns darstellen. Christiane Guyer: «Alle müssen mitziehen, wir müssen auf allen Ebenen ansetzen. Auch in der Gemeinde müssen wir grösser denken, zum Beispiel in Regionen. Es geht nicht, dass zum Beispiel einzelne Gemeinden eine Sozialabschreckungspolitik fahren.»

Peter Messerli war der gleichen Meinung: «Wir müssen weniger mit räumlichen Grenzen arbeiten – denn die Auswirkungen unseres Handelns sind global.» Die Agenda 2030 ist die Chance für einen Perspektivenwechsel.

## Die Bevölkerung will Taten sehen

Aus dem Publikum wurde die Frage gestellt, inwiefern sich der Kanton Aargau bereits mit den SDGs und deren Umsetzung auseinandersetzt. Stephan Attiger verwies auf den neuen Nachhaltigkeitsbericht, der im Herbst 2020 erscheinen wird. Dieser wird die SDGs erstmals vertieft aufgreifen und aufzeigen, wo der Kanton Aargau einen besonderen Handlungsbedarf hat.

Es kamen auch kritische Einwände: Es werde viel zu wenig und zu langsam gehandelt. Dabei scheinen sich doch alle einig zu sein über die Ziele. Die

SDGs müssten doch jetzt eigentlich die Basis für alle Entscheidungen sein, die wir treffen! Stadträtin Guyer pflichtete bei: «Ja, wir müssen jetzt handeln. Es braucht den Willen und den Mut zur Veränderung.»

Stephan Attiger wies auf ein Problem bei der politischen Umsetzung hin: «Die Zielkonflikte sind nicht gelöst. Es finden zwar Diskussionen statt, aber der Entscheid am Ende ist immer ein politischer Kompromiss.» Beim Kanton sei man zwar für die Nachhaltigkeit sensibilisiert, und gewisse Massnahmen könnten umgesetzt werden. «Sobald dadurch jedoch eine finanzielle Belastung oder eine Komforteinbusse entstehen würde, formt sich Widerstand.»

Dabei wäre die Bevölkerung vermutlich bereit für einen Wandel. Rafael Waber hat es bei seiner Firmengründung selber erlebt. Sein Unternehmen tatsächlich nachhaltig aufzubauen, war zwar eine Herausforderung. Dennoch fand Waber in den SDGs ein sehr konkretes und brauchbares Instrument. «Und die Zusammenarbeit mit den Behörden war sehr produktiv, alle haben auch mitgedacht, nicht nur bewilligt.» Und auch der Aufbau als Start-up war relativ einfach: «Ich habe festgestellt, dass es viele Leute gibt, die in Nachhaltigkeit investieren wollen!»



Foto: Naturama Aargau

Mit einem interaktiven Tool konnte sich das Publikum via Handy in die Diskussion einbringen.

